

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Dieses Blatt (früher "Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Pf., mit Botenliefert 1,90 Pf., bei allen Postanstalten 2 Pf.

Insertions-Anträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7. Gratissatelliten:
Illustr. Sonntagsblatt — "Der Hausfreund" (täglich).
— Telefon-Anschluß Nr. 3. —



Nr. 115.

Elbing, Freitag,

Telegramme

der

Altpreußischen Zeitung.

Berlin, 16. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurde ein Antrag der Abgeordneten Dr. Ahrens, v. Kardorff, v. Limburg-Stirum und v. Blöß eingebracht, worin die Staatsregierung aufgefordert wird, die Reichsregierungen zu ersuchen, umgesäumt und nachdrücklich Schritte zu unternehmen zur Regulierung der Währungsfrage mit dem Endziel des internationalen Bimetallismus. Der Antrag ist von 206 Abgeordneten unterstützt.

Budapest, 16. Mai. Ministerpräsident Banffy reiste heute Abend nach Wien ab.

Graz, 16. Mai. In Eilli wurde gestern Morgen 3 Uhr 8 Min. ein leichter Erdstoß verhüllt, um 4 Uhr 5 Min., 6 Uhr 45 Min., 1 Uhr 38 Min. folgten weitere Stöße.

Rom, 16. Mai. Der "Osservatore Romano" veröffentlicht ein vom 1. Mai datiertes Schreiben des Papstes an den Cardinal Parocchi, worin den italienischen Katholiken die von der Völkertkarte unter dem 4. September gegebene Instruktion, betr. Enthaltung an den politischen Wahlen eingeschärft wird, welche auch unter dem gegenwärtigen Pontifikate noch in Kraft sei.

Bern, 16. Mai. In dem Archiv des Städtchens Iverdon wurden 200 ungedruckte Urteile Pestalozzi's entdeckt.

Madrid, 16. Mai. Die Regierung hat angeordnet, zu verhindern, daß der Prinz Jaime von Bourbon, Sohn des Don Carlos, welcher auf dem Wege nach Marokko sich befindet, in Spanien lande.

London, 16. Mai. Die Vertreter der amerikanischen Kupfer-Produzenten haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Metall-Geschäfte auf 60,000 Tonnen einzuschränken. Dieser Beschluß bleibt vorläufig ein Jahr in Kraft. Die europäischen Produzenten erklärt sich dazu bereit, die Förderung pro Jahr um 7 v. H. zu verringern.

Mexiko, 16. Mai. Die Ratifikationen zur Festlegung der zwischen Mexiko und Guatemala vereinbarten Grenzen wurden gestern ausgetauscht.

Conservative Klägerlieder.

Natürlich will es nun Niemand gewesen sein, der auf dem Umsturzspießsel schuld ist. Geradezu komisch sind die Känguruhsprünge, welche conservative Blätter

machen, um sich nach dem Altweibergrundsatz: "Wir haben es gleich gesagt", die Blamage vom Halse zu reden. So leiert die "Schlesische Zeitung":

"Warum mußte Fürst Hohenlohe überhaupt die Umsturzvorlage einbringen? Kein Mensch hatte ein Gesetz dieser Art verlangt. Die Entrüstung, welche sich aus den Reihen der ehemaligen Kartellparteien im vorigen Sommer gegen die sozialpolitischen Anschauungen der Caprivi'schen Regierung richtete, bezog sich auf jenen "Muth der Kaltblütigkeit", der mittin in die Erregung der ganzen Welt über die anarchistischen Greuelthäfen die Behauptung schleuderte, daß in Deutschland die revolutionäre Bewegung, dank der ihr gestatteten freien Entwicklung im vollen Lichte der Öffentlichkeit, immer mehr an Gefährlichkeit verlere und an Bedeutung einbüße. Hätte Fürst Hohenlohe sein Amt mit der entgegengesetzten Erklärung angetreten, die wachsende Gefahr und die Notwendigkeit einer wirksameren Abwehr gegen dieselbe anerkannt, aber hinzugelügt, daß er sich über die zu ergreifenden Maßnahmen noch weitere Erwägungen vorbehalten müsse, so wäre alle Welt beruhigt gewesen, und schwerlich hätte ihm Jemand zugemutet, das Verlegenheitsprojekt, zu dem sich Graf Caprivi schließlich gezwungen gesehen hatte, zu übernehmen.

Wenn aber schon die neue Regierung dasselbe einmal zu dem ihrigen gemacht hätte, mußte es zum Mindesten konsequent und entschieden auf die Linie verheiligt werden, welche Fürst Hohenlohe mit dem Worte bezeichnet hatte, daß es das Mindestmaß des zur Aufrechterhaltung des Friedens im Reiche Notwendigen enthalte. An dieser Konsequenz und Entscheidenhethat es die Regierung fehlen lassen. Niemand hätte ihr angekommen, das Zentrum zu brüskieren; aber zum Mindesten dann, als sie sah, daß sie bestenfalls ein Gesetz mit von ihr nicht gewünschten oder für sie weithin Waffen erhalten würde, hätte sie das Ganze schon in der Kommission zum Scheitern bringen sollen. Zu Kompromißversuch ein zwischen den Konservativen und dem Zentrum sowie zwischen dem lebhaften und der Regierung hätte es überhaupt nicht kommen sollen. In den allerleichtesten Tagen hat die Regierung die notwendige Konsequenz gefunden; aber der Eindruck ist nicht zu verwischen, daß ihre Haltung sehr schwankend gewesen ist. Schuld daran war, daß Fürst Hohenlohe seine Politik in erster Linie auf das Zentrum botisierte, in der Hoffnung, daß ihm die alten Kartellparteien von selbst folgen würden. Wichtiger wäre es gewesen, wenn er zunächst, wie man dies unmittelbar nach seiner Ernenntung in der That erwartete, die Kartellparteien auf einer Linie vereinigt hätte, auf welche man auch wenigstens einen Theil des Zentrums herüberzuziehen hoffen konnte. Die Erkenntnis des Irrthums wird nun hoffentlich doch hinführen, daß diese Taktik in Zukunft eingeschlagen wird. Jedenfalls ist es jetzt an der Regierung, durch eine klare Stellungnahme einen Ausweg aus dem augenblicklichen Chaos erkennen zu lassen."

Parlaments-Bericht.

Berlin, 15. Mai.

Deutscher Reichstag.

Rickert (frz. Bdg.) begründet seinen Antrag auf Änderung des Wahlgezess. Die Annahme desselben betrachte er als einen Protest gegen die neuerlichen Angriffe auf das Reichstagswahlrecht.

Bassermann (nl.) befürwortet den Antrag.

Dieleb (Cir.) erklärt es für selbstverständlich, daß das Zentrum auch in diesem Jahre für den Antrag eintritt. Redner protestiert energisch gegen die Angriffe auf das Reichstagswahlrecht, die im preußischen Landtage vorgekommen sind.

Buchta (konf.) spricht sich Namens der Konservativen gegen den Antrag aus. Von Angriffen der Konservativen auf das Reichstagswahlrecht sei ihm nichts bekannt. (Lachen links.)

Sinatra (Soz.) meint, der Reichstag solle so lange die Beschlussoffnung über Bundesratsbeschlüsse aussetzen, bis der Bundesrat über den bereits im vorigen Jahre angenommenen Antrag Rickert berathen hat.

Staatssekretär Dr. v. Böttcher protestiert gegen die Behauptung, daß der Bundesrat mit souveräner Berathung Reichstagsbeschlüsse gegenüberstelle. Wenn der Reichstag Bundesratsbeschlüsse zurückwehrt, so habe nicht die Regierung, sondern das Land den Schaden, denn der Bundesrat möchte die Vorlagen nicht im Interesse der Regierung, sondern zum Besten des Landes. (Bravo rechts.)

v. Czarinski (Pole) und Börsler (Ant.) befürworten den Antrag Rickert.

Dieleb (Cir.) begrüßt lebhaft die Erklärung der Konservativen, daß sie das allgemeine Wahlrecht nicht angreifen werden.

Liebermann (Ant.) empfiehlt den Antrag Rickert, da derselbe den Wahlterrorsmus der Sozialdemokraten und der einflussreichen Juden verhindere. Redner befürwortet die Wahlpflicht.

Nach weiterer unerheblicher Debatte schließt die erste Berathung.

In der zweiten Berathung wird der erste Paragraph des Antrages Rickert gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei angenommen.

Kardorff (Rp.) beantragt nunmehr Beratung und bezeichnet, als sein Antrag nicht genügend Unterstützung findet, die Beschlussoffigkeit des Hauses. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 161 Mitgliedern, das Haus ist also beschlußfähig.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Kleinere Vorlagen, darunter Nachtragsetat, Zuckersteuernotgesetz.

Schluß kurz vor 4 Uhr.

Herrenhaus.

Bei der Berathung über den Gesetzentwurf betrifft das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in den der Grundbuchordnung bisher nicht unterworfenen Thelen der Provinz Hessen-Nassau. Hofstiftungsminister Schön stellt die Vorzüge hervor, welche die fortgesetzte Ausgestaltung einer einheitlichen Grundbuch-

ordnung darbietet. Wenn indessen das Haus darauf bestehen, daß das ehemalige Herzogthum Nassau ausgeschlossen, so werde die Regierung nicht widersprechen.

Nach längerer Berathung wird ein Antrag v. Zell angenommen, nach welchem das ehemalige Herzogthum Nassau von dem Geltungsbereiche des Entwurfs ausgeschlossen wird.

Im Übrigen wird der Entwurf mit einigen unerheblichen Änderungen angenommen.

Bei der Schlusserörberung des Reichsvertragsberichtes über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 betrifft die Konsolidation Preußischer Staatsanleihen fordert Baumhauß die Konvertierung der 4% Anteile, bei der man sich nur zu büßen braucht, um Millionen aufzuhaben.

Nächste Sitzung Donnerstag: Antrag Graf Mirbach über die Währungsfrage und kleinere Vorlagen.

Schluß 5 Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 16. Mai.

Deutschland.

Das Plenum des Bundesraths beschäftigt sich noch in dieser Woche mit dem Gesetzentwurf betreffend die Bekämpfung des unlauteren Weltbewerbs; daß an derselben Stelle auch, wie gemeldet, das Börsengesetz schon in dieser Woche zur Berathung kommt, dürfte sich kaum ermöglichen lassen.

Die Reichstagskommission über den Antrag Kants nahm den Antrag Böckler an, dahingehend: die verbündeten Regierungen zu erläutern, bei Aufstellung des statistischen Materialis auch darüber Untersuchungen anzustellen, wie viel, aus welchen Ländern und auf welchen Strecken nach Deutschland eingeführt wird und wie stark die Ausfuhr aus Deutschland ist?

In der Reichstagskommission über die Brannweinsteuernovelle wurden Artikel 1 und 2 in zweiter Lesung in den wesentlichen Punkten nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen. Im Laufe der Berathung thätigte Staatssekretär Bojadorowitsch mit, daß der Bundesrat über den Schluß der Session noch keine Entschließung gefaßt habe. In jedem Falle solle aber noch den Wünschen der verbündeten Regierungen die Brannweinsteuernovelle noch in der gegenwärtigen Tagung verabschiedet werden.

Die "Beiliner Correspondenz" schreibt: In der Preß findet sich die Mitteilung, daß zur Bereitung der Instuction für die deutschen Bevölkerungen die Brannweinsteuernovelle zu einer Sitzung einberufen werde, und daß sich an diese Berathungen im August eine Workonferenz der deutschen und der österreichischen und ungarischen Delegirten schließen dürfte, um eine gemeinsame Wahlgebung der Interessen der beiderseitigen Verkehrsgebiete zu vereinbaren. Diese Angaben sind durchweg unzutreffend. Zurück steht der Termin für die

gesuchten Dächer hervorzuzeigen. Das Bild wirkt fast wie eine Überraschung, denn diese Hügellandschaft steht ganz holländisch da. Ringsum dehnt sich die Tiefe unbeschreibbar aus; nur in einem Umfang von wenigen Quadratkilometern hebt sich der Boden in sanfter Steigung empor, mit seiner äußersten Höhe die ganze Umgebung beherrschend. Der helle Schimmer, mit dem uns die Berge aus der Ferne freundlich entgegenleuchten, findet in der Nähe eine recht präzise Erklärung; es ist eitel Sand, woraus sie bestehen; aber dieser Sand hat beim Bau des Kanals eine sehr wichtige Rolle gespielt. Der aus dem Kanalbett ausgeschachtete sandige Grund ist so feinporig, daß er als Füllung zum Aufbau der Kanaldämme nicht benutzt werden konnte. Dazu mußte das Material von jenen Bergen geholt werden, und noch jetzt fahren täglich zahlreiche Schleppfähne aus dem Kanal in die kleine, kanalartige Bucht hinein bis zum Fuße des breiten Berges, um das hier kostbare Material an diejenigen Stellen zu führen, die ausgebessert und ausgestfüllt werden müssen.

Die roten Häuser aber, die so traulich aus dem Grün des Laubwaldes herausragen, bilden die freudliche Ortschaft Burg in Oitmarschen. Mitten zwischen den eingeborenen biederem Oitmarschen hat sich eine Schaar von Beamten vom Bauamt II angesiedelt. Neue Häuser sind entstanden; ein "Verkönnungs-Berein" hat im Orte selber eine thäkärtige Wirklichkeit entfaltet; in dem die Ortschaft umgebenden Wolde sind Fußsteige gebaut, Wühlebänke aufgestellt und sogar ein Aussichtsturm errichtet worden, und die Spizie des Verkönnungs-Bereins träumen schon davon, daß hübsche Dorf zu einem Kurort, und bei seiner Lage am Kanal, der reichlich Osthewasser enthält, sogar zu einem "Seebad" zu erheben.

Wenn sich kurz hinter Burg der Boden fast bis zum Niveau des Kanalspiegels senkt, so steigt dafür das Profil der Ufer einige Kilometer weiter ganz plötzlich hinauf. Es wird immer höher, so daß man vom Kanal aus fast glauben könnte, daß das Terrain hier von der Niederung zu einem Hügelland aufsteigt. In Wirklichkeit aber breitet sich die Landschaft wie bisher so auch weiterhin als flache Ebene aus, und das Profil der Ufer wird nur von den hohen Dämmen gebildet, die hier

aufgeschüttet worden sind. Die ganze Strecke bis hinunter nach Grünenthal ist dieses Marsch- und unfruchtbare, gefährliche Moorgelände. Das hat die Aufschüttungen notwendig gemacht, die in Form von hohen Paralleldämmen eine Deckung der Ufer erzielen. Aber selbst diese starke Bodenverschüttung vermöchte Dammbrüchungen nicht zu verhindern. In der Nähe von Hochdonn mußte in den letzten Tagen sehr fleißig gearbeitet werden, damit der Schaden, den eine stürmische Nacht am Damm angerichtet, wieder gut gemacht werde. Diesem Unfall folgte ein größerer auf dem Fuße nach. Westlich von der prächtigen Hochbrücke von Grünenthal ist abermals ein umfangreicher Erdkrüppel der Böschung erfolgt, durch welchen der Kanal für alle größeren Schiffe unpassierbar geworden ist. Vier Bagger und eine ganze Flottille von Schleppdampfern sind in Thätigkeit gesetzt worden, um das Kanalbett wieder vor der Eröffnungsfeier auf die alte Tiefe zu bringen. Das hat sich aber bereits als unmöglich erwiesen, und man hat sich genöthigt gegeben, nur auf acht Meter Tiefe zu arbeiten, obwohl dadurch die letzte Möglichkeit, das Panzerschiff "Wörth" zu den Teletzkefelsen heranzutragen, schwundet.

Die große Bogenbrücke, in deren Nähe sich dieser leidige Unfall ereignete, ist ein wahres Wunderwerk der modernen Technik. Es ist ein ungemein erhabender Bogen, wenn zwischen den sich immer höher erhebenden Kanalufern, die fast den Eindruck erwecken, als ob es Berge seien, durch die sich ein Strom gewaltsam geworfen hat, in weiter Ferne der stolze Bogen der Brücke aufsteht und die Landschaft abwölkt. Ze mehr man sich nähert, um so höher scheint sich dieser Bogen über den Wasserfließ des Kanals zu erheben. In Wahrheit überschreitet man die Höhe von 42 Metern zwischen der Unterkante des Brückenganges und dem Wasserspiegel immerhin groß genug ist, um die vollen Kräfte der Kreuzschiffe nur unter Streichung der Oberbrücke durchfahren zu lassen. Aber die Brücke wirkt nicht allein durch ihre Höhe, sondern auch durch ihre Construction und ihre architektonische Ausgestaltung. Die Spannweite beträgt 156,5 Meter; das ist mehr, als irgend eine andere Brücke in Deutschland aufzuweisen hat. Die Widerlager sind in ihren stärksten Thelen mit Rautenlöchern vermauert; die Auflager sind

in ansehnlich gerader Linie aus dem Binnenhafen nach Nordosten hin, und ein Blick auf seine Ufer zeigt, wie der Bau und die Sicherung des ganzen Kanals befehligen sind. Es ist eine gewaltige Arbeit, die da geleistet worden ist. Der nachgebogene, lose Marschboden bietet für den Bau eines solchen Werks die denkbar ungünstigsten Bedingungen, und dabei ist der Nord-Ostsee-Kanal mit seiner Länge von mehr als 98 Quadratmetern überhaupt der längste ausgedehnte Kanal, der auf der Erde existiert, und kein anderer kann sich in dieser Hinsicht mit ihm messen. Aber auch in seiner Breite ist er imponant. Um Wasserspiegel beträgt die Entfernung der Ufer von einander im Durchschnitt 65 Meter, während die Sohlbreite des Kanals, da die Wände schräg verlaufen, auf 22 Meter kommt. Bei diesen Dimensionen und bei der Tiefe von 8,5 Metern müßten die Wände naturgemäß gut geschützt werden, wenn das Wasser mit seinem enormen Druck nicht die Dämme einreißen und die ganze Gegend überfluteten sollte. In der That sind die Wände fast auf der ganzen Strecke des Kanals, teilweise bis zu beträchtlicher Höhe, mit großen unbewohnten Selnern, Schotter und Sand, stellenweise mit Ziegeln ausgebaut. Die zahlreichen Dammbrüchungen aber, die in der letzten Zeit vorgekommen sind, beweisen leider, daß dieser tüchtige, lockere Boden selbst bei der besten Sicherung einem stärkeren Wasserdurchbruch nachgibt, und daß eine sorgfältige Überwachung

stets notwendig sein wird.

Vom Binnenhafen aus scheint die Linie des Kanals,

wie schon erwähnt, ziemlich gerade zu verlaufen. Über

wenn man den Kanal eine Strecke weit durchfahren

hat, merkt man, daß er bald hinter Brunsbüttel einen sanften Bogen macht. Wieder folgt eine gerade

Strecke; man kommt bei dem Dörre Ostermoor vorbei

Berner Revisionsskonferenz auch noch nicht annähernd fest. Mag sich ferner auch der preußische Landes- elsenbahnrath, ebenso wie andere Körperschaften innerhalb ihrer Zuständigkeit, mit der Frage beschäftigen, welche Anträge für die Revision des Berner Ueberelkommens vom Standpunkte der preußischen Staats- elsenbahndienstverwaltung erwünscht sein möchten, so ist die Instruktion der Deutschen Kommission und ihre Vorberatung selbstverständlich Reichssache. Endlich ist in unterrichteten Kreisen nichts darüber bekannt, daß zu dem angegebenen Zwecke im August eine Vorberatung zwischen den deutschen und den österreichischen Delegirten stattfinden werde. Es sind überhaupt noch keine Delegirten ernannt worden.

Österreich-Ungarn.

Das ungarische Magnatenhaus verwarf mit 114 gegen 109 Stimmen alle auf die Konfessionlosigkeit bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die freie Religionsübung. Das Gesetz muß daher abermals verstimmt an das Abgeordnetenhaus zurückgehen. Für das Gesetz über die Reception der Juden wurden 107 Stimmen und gegen dasselbe ebenfalls 107 Stimmen abgegeben. Der Präsident entschied für das Gesetz. Das Haus trat hierauf in die Spezialstube über das Gesetz ein. In dieser wurde § 2, welcher den Uebertritt zum Judentum gestattet, mit 105 gegen 94 Stimmen abgelehnt.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist gestern früh 8 Uhr mit der Militärdeputation in Wien eingetroffen, um dem Kaiser Franz Josef den preußischen Feldmarschallstab zu überreichen. Am Bahnhof hatte eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments "Erzherzog Carl" mit Fahne und Mütz Aufstellung genommen. Um 8½ Uhr traf Kaiser Franz Josef in preußischer Feldmarschalls-Uniform, über der selben das Band des Schwarzen Adler-Ordens, ein. Beim Einlaufen des prinzlichen Separatuges intonirte die Kapelle die preußische Nationalhymne. Prinz Albrecht, welcher die Obersten-Uniform des 6. österreichischen Dragoner-Regiments trug, wurde vom Kaiser mit warmem Händedruck begrüßt und schritt dann zur Rechten des Kaisers die Front der Ehrenkompanie ab. Nach gegen seitiger Vorstellung der Geselge fuhr der Prinz, zur Rechten des Kaisers, in offenem Wagen nach der Hofburg. Mittags empfing der Kaiser die Militärdeputation. Prinz Albrecht hielt eine Ansprache an den Kaiser und überreichte ihm den Feldmarschallstab und ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm.

Der österreichische Finanzminister v. Blener erklärte im Budgetausschusse, in Angelegenheit der Zuckerbonifikationen habe man sich vertraulich an die deutsche Regierung gewandt; weitere Mitteilungen hierüber zu machen sei er jedoch nicht in der Lage, er habe aber Grund anzunehmen, daß sich die Sache in günstiger Weise entwickeln werde. Ein großer Fortschritt würde es sein, wenn in dieser Frage die befreiteten Staaten Österreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich sich dahin verständigen würden, die Zuckersteuern festzulegen und dann mit der Zeit Ermäßigung einzutreten zu lassen.

Die "Neue freie Presse" erwähnt das Gerücht, Graf Kalnay habe sein Demissionsgesuch erneuert und dasselbe sei vom Kaiser bewilligt worden; das Blatt fügt jedoch hinzu, daß die Richtigkeit jenes Gerüchtes an amtlicher Stelle bestritten wird.

Frankreich.

Nach einer Meldung aus Majunga ist General Duchesne von dort abgereist, um die Brigade Mezinger zu inspizieren, die ihren Vormarsch fortsetzt. Zwischen Majunga und Marowah befinden sich 8000 Mann in Staffellstellungen. Der Gefechtszustand ist nach wie vor ein beständiger.

Schweiz.

Die vom Eisenbahndepartement ausgearbeitete Verfassungsnovelle schlägt für die Verstaatlichung der Eisenbahnen als Gewerbsarten vor: den konzessionsmäßigen Rücklauf, den freihändigen Kauf und die Expropriation.

Großbritannien.

Das Unterhaus nahm mit 218 gegen 189 Stimmen die von Lambert beantragte und von der Regierung unterstützte Landpachtbill an. Der Zweck der Vorlage ist die Feststellung der Entschädigungs-

ansprüche der Pächter für bleibende Amortisationen, für Reparaturen, ferner für die Umwandlung von Ueberland zu ewiger Weide und zu Gartenland, für Besitzübung und für beständige gute Bewirtschaftung; auf der anderen Seite wird dem Pächter ein Entschädigungsanspruch für schlechte Bewirtschaftung zugesprochen.

Polen.

Die Kerosinfabrikanten und die Mitglieder der Kopalindustrie unterzeichneten eine neue Konvention zur Bildung eines allgemeinen Verbundes. Hierdurch ist eine Uebereinkunft der Kerosinfabrikanten bezüglich Sicherung des regelmäßigen Exportes nach den Märkten des Westens und des Ostens erzielt.

Der Chef der Asiatischen Abteilung des Hauptstabes der Armee überreichte dem Petersburg versöhnenden außerordentlichen Gesandten von Buchara ein Handschreiben des Kaisers an den Emir von Buchara sowie ein dem Emir vom Kaiser verehrtes Porträt des Kaisers Alexander III.

Serbien.

Der Finanzminister dementirt formell die ihm von der "Frankfurter Zeitung" zugeschriebenen Absichten und verspricht die Erfüllung der demnächst sowie der später fälligen Verbindlichkeiten.

Niederlande.

Die Regierung bringt bei den Generalstaaten einen Kredit ein bezüglich der Einführung des direkten niederländischen Regierungssystems auf Lombok.

Britisch-Indien.

In Thsitrat fährt der Feldzug fort, die britische Verbindungslinie zu verlängern; bei Rambat wurde die britische Post angegriffen, wobei 7 Fußlts gefoltert und 20 verwundet wurden; zwischen Mandah und Khar im Sut- Thale wurden die Telegraphendrähte zerstört.

Nach einem Telegramm aus Waziristan wurde im Tochi-Thale ein britischer Lieutenant von einem Fanatiker ermordet.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Die Sachverständigen für die Errichtung einer Ausgleichsstelle für die landwirtschaftlichen Kreditverbände treten morgen in Berlin zusammen. Es sollen etwa 24 Herren aus allen Landestheilen eingeladen sein.

Breslau. Der Senat der Universität beschloß einstimmig, einen Bericht an den Cultusminister zu erstatten, worin erklärt wird, daß gegen die studentischen Unterzeichner der beispielnahmen Petition gegen die Umsturzvorlage ein Disziplinarverfahren, wie es der Minister gefordert habe, deshalb nicht eingeleitet werden könne, weil die Studenten im Einverständnis mit der Universitätsbehörde gehandelt hätten. Der Rektor der Universität hatte, bevor er zum Anklagen des Aufzugs der Studenten an's schwärze Brett seine Erlaubnis ertheilte, die ersten Staatsrechtslehrer der Universität befragt, ob staatsrechtliche Einwendungen gegen die Kundgebung der Studenten zu erheben seien. Erst als diese Frage unbefriedigt verneint wurde, ertheilte der Rektor die Erlaubnis.

Lübeck. Der König von Dänemark landete, von Kopenhagen kommend, hier gestern Nachmittag 1 Uhr mit dem Kronadumper "Daneborg". Nachmittag 4 Uhr setzte er die Reise über Hamburg nach Wiesbaden fort.

Krefeld. 22 Kriegervereine, unter Vorsitz des Oberst v. Carlowitz, beschlossen einstimmig, hier ein Volks-Denkmal zu errichten.

Kronberg i. T. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind mit ihrer Tochter zum Besuch der Kaiserin Friedrich hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe von ihr empfangen.

Danzig. Zur Weichsel-Nogat-Regulirung unternahm kürzlich das Deichamt des Elbinger Deichverbundes eine Bereitung des oberen Laufes der Nogat und der getheilten Weichsel. Bei Kettelschäfe wurde für das nach § 1 des Gesetzes vom 20. Juni 1888 zu errichtende Eiswehr die Stelle für die geeignete erachtet, an welcher sich unterhalb des Wernerstorfer Augendelches der Strom verengt. Es dürfte nicht schwierig sein, an dieser Stelle ein halborens und seinen Zweck vollkommen erfüllendes Eiswehr herzu-

stellen, zumal die große Ausdehnung der Wernerstorfer Außenländerreien ohnehin eine Eisverstopfung begünstigt und das bei Kettelschäfe zu erreichende Eiswehr daher den Angriffen des Stromes nur in geringem Maß ausgesetzt sein würde. An der Abzweigung des Biedeler Kanals gewann das Deichamt die Überzeugung, daß ganz besonders bei Hochwasser durch die Anlage des rechtzeitigen Deiches im Anschluß an den Weichseldeich die Wasser- und Eismassen geradezu in den Kanal gewiesen werden, zumal auf der gegenüberliegenden Seite hohe Vorländer und aus der linken Seite der Abzweigung Buhnenanlagen den Abfluß durch die getheilte Weichsel erschweren. Nach Bereitung der Weichsel von Bieckel durch den neuen Lauf unterhalb Siedlerschäfe bis zur Ostsee war das Deichamt der Ansicht, daß die bisherigen Regulirungsarbeiten in der Weichsel für die Nogatniederungen belanglos bleibten, sofern nicht Vorkehrungen zur Abhaltung des Weichselteises von der Nogat getroffen werden.

S. Aus der Danziger Neurung. Ein recht betrübender Unglücksfall, welcher den Tod im Gefolge haben dürfte, spielte sich gestern früh in Bohnsacke ab. Der Wirtschafts-Inspektor Saemann, welcher z. B. bei der Hofbesitzerfrau Wiebe in B. in Stellung stand, war gestern früh mit der Milch nach der Käsefabrik gefahren. Kurz vor der Käsefabrik kam S. ein Fuhrwerk entgegen, das Pferd scheute und bog aus, den Weichseldeich hinab. Dabei stürzte S. kopfüber vom Wagen, mehrere große gefüllte Milchgefäße über ihn. In Folge dessen hat S. recht bedenkliche äußere und innere Verletzungen davongetragen, so daß an seinem Aufkommen gezwifelt wird.

Boppot. Ein mächtiger, interessanter Bau ist das psychiatrische Sanatorium und Wasserheilanstalt à la Kneipp. Alles ist in demselben der Neuzelt entsprechend comfortabel und elegant eingerichtet. Die ganze Anstalt wird elektrisch beleuchtet und ist mit Central-Dampfheizung versehen. Man findet selten einen Ort, in welchem See- und Waldluft so günstig zusammenwirken zum Wohle der Heilbedürftigen wie hier. Der gegenwärtige ärztliche Leiter Dr. Feuerstein hat auf dem Gebiete der Hydrotherapie und der Naturheilmethode reiche Erfahrungen gesammelt. Wie viele hört man sagen: "Wie kann Wasser solch' große Dinge thun?" — Ja, freilich, Wasser allein thut es nicht, wenn man sich nicht streng an die in rationeller Weise von dem amländischen Arzte ausgegebenen wissenschaftlichen Grundsätze und Verordnungen hält und dieselben zu befolgen sind durchaus nicht schwer, es gehört nur der gute Wille dazu. Es hat sich allmählich selbst unter vielen Arzten die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die naturgemäßen Heilsofuren: Sonne, Luft, Wasser, Diät, Bewegung u. s. den erkrankten Organismus zur Norm zurückzuführen vermögen. Mit Freuden können wir es begrüßen, daß sich ein Mann gefunden hat, der Hundertausende geopfert und in unserem Westpreußen in dem schönen Boppot dieses Institut zum Helle der Lebenden errichtet hat.

Boppot. Vor Kurzem wurde auf dem Karlsberg bei Oliva ein junges Mädchen in Gegenwart ihrer Mutter von einem elegant gekleideten Herrn in großlichster Weise belästigt, so daß sich die Damen nur durch eilige Flucht von ihm retten konnten. Er verfolgte sie bis zum Bahnhofe, doch ehe seine Verhaftung ins Werk gesetzt werden konnte, bestieg er einen durchgehenden Zug nach Danzig. Seitdem sind im Olivaer Bezirk wiederum fünf Damen in ähnlicher Weise angegriffen worden. Man vermutet in dem Attentäter einen Geisteskranken, und Herr Polizeimeister Dauh lädt jetzt das Waldrevier in fürstlichen Zwischenräumen durch Forstbeamte abpatrouillieren, um ähnlichen Vor kommunisten vorzubeugen und den Uebelthäter vom Land einzufangen.

Dirschau. Die General-Kirchen- und Schulvisitation wird abgehalten werden: am 6. und 7. Juni in Braust, 8. Juni in Gitschau, 9. Juni in Müggenhobt, 10. Juni in Ohra, 11. Juni in Bonneberg, 12. in Lüslau, 13. in Weßterswalde, 14. und 15. in Göbawitz, 16. in Rambelth, 17. in Swarosch, 18. und 19. Juni in Dirschau, wo am 19., 12-2 Uhr Mittags, die Schluss-Conferenz stattfindet.

Dirschau. Der Regierungspräsident hat an-

gesagt, daß die Stellungen derjenigen biesiger Gasbohnsitzer, in denen häufig mit der Bahn anfangend Transportwagen (Wiederläufer und Schweiße) vor der Weiterbeförderung zum Zwecke des Guttens und Tränkens vorübergehend eingestellt wird, vorteilhaft zu beurtheilen sind. Die Gasbohnsitzer haben von der Entfernung solchen Viehs sofort dem Kreisfährer zu erlöten. Der Weitertransport darf erst nach erfolgter tierärztlicher Untersuchung stattfinden.

S. Projektante. Bei dem am 15. hier abgehaltenen Jahrmarkt war der Auftrieb auf dem Viehmarkt, wo sich eine große Zahl von Büffern eingefunden hatte, ungewöhnlich schwach, und es stand dabei das Angebot mit der sehr regen Nachfrage in keinem Verhältnis; dementsprechend wurden auch recht hohe Preise gezahlt: Für gute Büffare wurden bis 320 Mk. erzielt; mittlere Büffare variierte im Preise zwischen 170 und 240 Mk., während Material minderer Güte unter 100 Mk. nicht zu haben war. Schlachtworte wurde gänzlich vermieden. Auf dem Viehmarkt wurden ausschließlich nur Arbeitspferde freigegeben, zu meist noch minderwertiges Material, das nur in wenigen Exemplaren Abzug fand. Der Krammarkt ist in jeder Beziehung nur als ein guter Wockenmarkt zu bezeichnen. — Ein schöner, milder Sprühregen, der fast den ganzen Tag andauerte, erstickte die durstenden Pflanzen.

E. Kanowitz. Mit jedem Jahre geht der Flachsbau mehr zurück in biesiger Gegend und es ist vorzusehen, daß er über kurz oder lang ganz eingestellt werden wird, denn nur sehr vereinzelt entdeckt das Auge unbedeutende Flachsfächer. Nur eine Delmühle befindet sich noch am Orte, die einzige in der ganzen Umgegend, während in früheren Jahren es deren mehrere gab, zur Gewinnung des damals noch sehr begehrten Leinöls. Mit der Verjährung des Flachsbaues ging Hand in Hand die Einstellung der Bevölkerung. Die Handweber wird jetzt nur noch in seltenen Fällen betrieben; die gemütlichen Spinnabende kennt keiner mehr. Die Ursache dieser Rückgänge ist hauptsächlich in der mühsamen Gewinnung des Leinamens zu suchen; außerdem werden die Hauptprodukte durch den Aufschwung der Fabrikation so billig hergestellt, daß die Handweber und Spinnerei wenig lohnend erscheinen.

V. Marienwerder. Am letzten Sonntage wurde in den Abendstunden das ungefähr 10 Jahre alte Mädchen Gützlaff aus Marienau auf dem Rückweg von Groß Krebs, kurz hinter Gorlitz, auf der Chaussee von einem unbekannten ungefähr 18 Jahre alten Burschen überfallen. Das Mädchen wurde, als es sich zur Wehr setzte, gewaltsam zur Erde gestoßen und tüchtig mit Fäusten und Stock bearbeitet, so daß es eine Welle befreitlos an der Erde lag. Das Kind liegt jetzt schwer krank darunter. Polizeiliche Ermittlungen nach dem Thäter sind im Gange. — Gestern in den Vormittagsstunden gingen zwei Pferde des Besitzers W. aus Elefau durch, wild gemacht durch einen großen bellenden Hund. Sie rannten mit dem Fuhrwerk, auf dem ein kleiner Sohn des W. und ein Knecht saßen, die Straße durch Marienau entlang, stießen mit dem Fuhrwerk an einen Preßstein, wodurch der kleine Sohn des W. Kopfsüberfuß über dem Wagen auf das Straßenpflaster fiel und Verletzungen am Kopfe davontrug. Der Knecht blieb heil.

Briesen. Das Westpreußische Provinzial-Gustav-Adolphs-Fest nahm einen recht guten Verlauf. Aus dem Vereinsberichte seien zwei größere Einnahmen erwähnt, welche der Verein 1894 gehabt: aus dem Gustav-Adolphstheater 5566 Mk., von denen 2000 Mk. für Schiditz, 1000 Mk. für Rehhof, das Nebrige an verschiedene Gemeinden und ein Regat Stobbe von 2700 Mk. Der Zentralvorstand hat 22,000 Mk. dargelegt, die eigenen Einnahmen haben ungefähr daselbe betragen. Im vergangenen Jahre sind die mit Hilfe des Vereins gebauten Kirchen in Schewitz und Hütte, die Betsäle in Obodow, Schönsfeld und Pelpin, das Kommandantenhaus in Sampohl eingeweiht; für 1895 sind zu erhoffen die Befestigung von Panzergasse, Barlubien, Swarotschin und Zwischen-Loßens.

Am 14. Mai fand die Gründung der Kleinbahn Weißensee-Lobers-Litzenau statt. Nach 12 Uhr langte ein Extrazug von Weißensee hier an. In dem Zug befanden sich Beamte der Kleinbahn von Bromberg, meistere Vordräthe und viele Besitzer der Umgegend. Der Bahnhof war festlich geschmückt. Es waren mehrere Ehrenposten errichtet, die Häuser waren mit Grün geschmückt und hatten Blumengeschmuck angelegt. Die Herren begaben sich in geschlossenen Züge unter dem Vorantritt einer Musikkapelle in die Stadt, wo im Hotel Rypa ein Diner stattfand. Kurz nach 5 Uhr wurde die Weiterfahrt nach Witoslaw angetreten.

Allenstein. Eine tragische Scene ereignete sich am vergangenen Sonntag zwischen den Dörfern El-Tritschau und Kalborno unweit Allenstein. Auf dem Wege dorthin bestiegte der Knecht Ganswindt in etwas trunkenem Zustande einen erwachsenen Mädelchen, welches er bestolzte. Das Mädelchen wehrte sich eifrig und rief nach Hilfe, in Folge dessen trat des Weges kommende Zimmergeselle Sauer schnell herbei, um das Mädelchen zu beschützen. Der Knecht, dem ein gleichfalls in der Nähe befindlicher Freund zu Hilfe eilte, fiel in Gemeinschaft mit diesem über den Zimmergesellen her; sie warfen ihn zu Boden und schlugen auf ihn ein. Der Zimmermann griff nunmehr nach seinem Messer, er öffnete es mit den Zähnen und stieß es dem G. so tief in den Leib, daß edlere Theile arg verletzt wurden. Auf Veranlassung des Amtsvoivodens, dem sofort Anzeige erstattet wurde, wurde der Schwerverwundete in die Marient-Hospital gebracht, woselbst in der Nacht sein Tod eintrat. Sauer stellte sich selbst der gerichtlichen Behörde.

Allenstein. Eine tragische Scene ereignete sich am vergangenen Sonntag zwischen den Dörfern El-Tritschau und Kalborno unweit Allenstein. Auf dem Wege dorthin bestiegte der Knecht Ganswindt in etwas trunkenem Zustande einen erwachsenen Mädelchen, welches er bestolzte. Das Mädelchen wehrte sich eifrig und rief nach Hilfe, in Folge dessen trat des Weges kommende Zimmergeselle Sauer schnell herbei, um das Mädelchen zu beschützen. Der Knecht, dem ein gleichfalls in der Nähe befindlicher Freund zu Hilfe eilte, fiel in Gemeinschaft mit diesem über den Zimmergesellen her; sie warfen ihn zu Boden und schlugen auf ihn ein. Der Zimmermann griff nunmehr nach seinem Messer, er öffnete es mit den Zähnen und stieß es dem G. so tief in den Leib, daß edlere Theile arg verletzt wurden. Auf Veranlassung des Amtsvoivodens, dem sofort Anzeige erstattet wurde, wurde der Schwerverwundete in die Marient-Hospital gebracht, woselbst in der Nacht sein Tod eintrat. Sauer stellte sich selbst der gerichtlichen Behörde.

Königsberg. Eine häßliche Familien-Szene spielte sich in vergangener Nacht in einem Hause der Vorstraße ab. Dort wurde die Frau eines Schuhmachers vor ihrem Mann so misshandelt, daß ihr Belegschreiber die Mitbewohner des Hauses aus dem Schlafe weckte und zur Hilfe rief. Doch kounten sie der Bedrängten keine Rettung bringen, da die Thüre der Wohnung von innen sehr verschlossen war. Es wurden nur einige Stücke Bettten aus dem ungepflasterten Hof des Gebäudes ausgebrettert, worauf die Gemüth handelte, um sich vor ihrem Verfolger zu retten, aus der im ersten Stock gelegenen Wohnung durch das Fenster herunterzrappen. Dabei hat die beklagenswerte Frau leider so starke Erschütterungen des ganzen Körpers und innere Verlebungen erlitten, daß sie mittels Krankenwagen in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

Bon der Aufstellung eines Fahrtuhls im Ausstellungshaus der Ausstellung muß leider Abstand genommen werden, da in Folge eines Brandes in der Fabrik der Firma Flohr in Berlin, welche die Einrichtung und den Betrieb übernommen hatte, der bereits fertige Fahrtuhl nebst anderem in Arbeit

wenn sie sich erschrecken, Gründe zu verlangen, hab, so lange Feuer, ministerielle Gefangenheit, verwilderte zum Tiger, fanstümthiges Staatslamm! Ich möchte ein Bär sein und die Bären des Nordlands wider diese aus allen Gauen Deutschlands zusammengetrommelen Reichstagstrockenbewohner heben! Ich möchte die Speere vergießen, daß sie den Tod aus allen Quellen saufen. Ob, daß ich doch den ganzen Parlamentarismus mit Stumpf und Stiel, mit Gibber und Babel austrotten könnte!"

Erschöpft sank er auf einen Stuhl.

"Excellenz sind leidlich?" fragte ich.

"Dawohl!"

"Und woran leiden Em. Excellenz?"

"Der verdammt S. 111 liegt mir in den Gliedern!"

"Em. vielleicht sind Excellenz demnächst in der exzitulichen Lage, eine längere Erholungskreise antreten und sich ganz ihrer Gesundheit widmen zu können!"

Auf einem Tische lagen lose Manuskriptblätter, welche die Handschrift des Ministers trugen. Ich fragte:

"Excellenz sind auch schriftstellerisch thätig?"

"Zawohl, ich arbeite gerade an einer Broschüre: 'Köller's Umgang mit Abgeordneten', die demnächst erscheinen soll!"

beindlichen Fahrstühlen der Vernichtung anheimfiel. Es werden nun mehr zwei bequeme Treppen im Innern des Thurmes gebaut, die eine soll den Schauflügeln zum Hause, die andere zum Hinabstieg dienen. Dieselben werden nicht nur nach unten, sondern auch an den Seiten mit festen schützenden Bretternmänden bekleidet. Bis zum Plateau, auf dem sich der kleinere Aufbau erhebt, sind einhundertfünfzig Stufen vorgesehen.

Edelfuhrn. Als eine besondere Eigenthümlichkeit des bisherigen russischen Eisenbahntarifs wird mitgetheilt, wilde Thiere in Käfigen würden, ganz unabhängig von ihrer relativten Größe, stets nur zu einem und demselben festen Sache befördert, so daß z. B. für einen Hasen ebenso viel gezahlt werden muß, wie für einen Tiger. Dieser offensichtliche Unregelmäßigkeits beabsichtigt man jetzt in der Weise abzuholzen, daß für wilde Thiere in Käfigen, von einer gewissen Größe abwärts an, nach dem Gewicht abgestufte Tarifsätze in Geltung treten sollen.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegenommen und angemessen honoriert.

Elbing. 16. Mai.

Der Kaiser wird morgen unsere Provinz besuchen, um in unserem Altreich für einige Zeit dem Waldwerk obzulegen. Von Militsch aus geht die Reise über Thorn, Osterode und Münster nach Brüselwitz.

Biehstandslexikon. Das vom Königlichen Statistischen Bureau auf Grund der Biehzählung vom 1. Dezember 1892 und anderer amtlicher Quellen bearbeitete Biehstandslexikon für den preußischen Staat ist erschienen. Das Biehstandslexikon weist, dem Zeitpunkte der Biehnahme der Biehzählung gemäß, einen mittleren Biehstand an Bieh nach und unterrichtet über die vorhandene Spann-, Nähr- und Biehproduktionskraft der einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke. Die fraglichen Zahlen sind daher von Werth beim An- und Verlaufe von Biegenchaften und von Bieh, für den Grund- und Personalredit, für die Feuer-, Hagel- und Biehversicherung, sowie insbesondere für die Biehstellung des Landwirtschaftlichen Betriebes in jedem einzelnen Biehungsgebiete bis herab auf die Gemeindeeinheiten. Ferner gewährt das Biehstandslexikon namentlich auch noch die Unterlagen zur Ausfüllung der Spalte 3 der Uebersicht der in den Kreisen bei den peripherischen Bormüterungen vorhandenen Kriegsbrauchbaren Pferde. Es führt, ähnlich einem Ortschaftsverzeichnisse, sämtliche Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke kreisweise in alphabettischer Reihenfolge auf, wobei alle bis zur Drucklegung bekannt gewordenen, namentlich in Folge der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 eingetretene zahlreichen Veränderungen, welche sich auf Theilung, Zusammenlegung oder Neubildung von Gemeinden beziehen, berücksichtigt, auch in jedem Falle die Ziffern über Bevölkerung und Biehstand entsprechend zurechtgestellt sind. Am Schlusse eines jeden Biehungsheftes befindet sich eine Zusammenstellung für die Regierungsbezirke bzw. die gesammte Provinz nach Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken, welche den Angaben über Bevölkerung, Gehöften, diebstehende Haushaltungen und Biehbestand noch die Zahl der Gemeindeinheiten sowie anmerkungsweise die der Einkommen und der kommunalen Gebietstheile hinzufügt. Um die Anschaffung eines Biehstandslexikons zu erleichtern, wird jedes Biehungsheft einzeln zu folgenden Preisen abgegeben: Ostpreußen, 10 $\frac{1}{2}$ Druckbogen, 2,20 M.; Westpreußen, 5 $\frac{1}{2}$ Druckbogen, 1,20 M.; Pommern, 6 $\frac{1}{2}$ Druckbogen, 1,40 M. r. Bei Entnahme des ganzen Werkes von zusammen 828 Druckbogen tritt, soweit dem Königlichen Statistischen Bureau bis zum 15. Juni d. J. unmittelbar Befehlungen zugehen, eine Ermäßigung von 17,80 auf 15 M. ein.

Das Petroleum-Weltmonopol ist noch keineswegs von den amerikanischen Spekulanten aufgegeben, wie folgendes zeigt. Es fällt auf, daß die amtliche Befreiung des russischen Finanzministers betont, der Abschluß des russisch-amerikanischen Petroleumringes erscheine den russischen Industriellen nur zur Zeit unthunlich. In ehrlichem Deutsch übertragen also: sobald die Amerikaner größere Zugeständnisse machen, kann der Ring sehr wohl zu Stande kommen. In aller Stille hat ferner eine arglistig englische Gesellschaft bei der Station Grossny (im Bezirk Petrowna) Petroleumquellen entwunden, die im Jahre etwa 30 Millionen Bud Rophta liefern können. Die Käufer sind Strohmänner des amerikanischen Syndikats Rockefeller u. Co., das allerdings, wenn es so reichliche Mengen russischen Petroleum erhält (nahezu 10% der russischen Produktion), die Preistreiberei mit Aussicht auf Erfolg weiterführen kann.

Innungssatzung. Die in dem Statut einer neuen Innung getroffene Sitzung, daß von der Aufnahme in die Innung diejenigen auszuschließen sind, welche den an die Mitglieder der Innung in Bezug auf ehrenhaften Lebenswandel zu stellenden Anforderungen nicht genügen, ist nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts rechtsgültig. Jedoch ist der Lebenswandel des Aufnahmehandels deshalb nicht ohne Weiteres als nicht ehrenhaft zu erachten, weil er sich eines Haussiedensbruchs oder wörtlicher Beleidigungen von Innungsmitgliedern schuldig gemacht hat, oder zu Streit und Zank geneigt ist und sich bisher als Gegner des Innungswesens bekannt gemacht hat.

Personalien. Die Verkezung des Landrats Dr. v. Thadden aus dem Kreise Mohrungen, Regierungsbezirk Königsberg, in gleicher Amtsgelehrschafft in den Kreis Grefenberg, Regierungsbezirk Stettin, ist genehmigt worden. Der Regierungs-Assessor Graf Glink von Glinkenstein in Königsberg ist zum Landrat ernannt worden.

Die Uniformierung der Meldereiter-Detachements. welche im Reichs-Militäretat zum 1. Oktober d. J. vorgesehen waren, wird, wie wir hören, schon früher erfolgen, um sie an den großen Manövern der vier Armeekorps teilnehmen zu lassen. Es ist wichtig, diese Gelegenheit zu benutzen, um Erfahrungen über den ganz neuen und wichtigen Dienstzweig zu sammeln. Hinsichtlich der Uniformierung wird voraussichtlich für das Detachement des Garde-Korps die Husarenuniform in Anwendung kommen, und zwar weiße Uniform mit rothen Schnüren und graue Hosen mit roten Streifen, sowie Kavallerieleiterstiefel, auch die Säbeltasche wird getragen werden. Bei den beiden anderen Armeekorps (I. und XV.) wird sich die Uniformierung an diejenige der Kavallerie anlehnen. — Etwas - Überschreitungen werden durch die vorfrühe Bildung des Detachements nicht veranlaßt.

Der Verband deutscher Briefkaubn-Giebhaber-Vereine, welcher unter dem Protektorat des Kaisers steht, hat auch in diesem Jahr 1200 M. zur Verhüllung von Prämien für Abschleifer oder Gangen weiblichen ausgesetzt, deren Verhüllung auch der

Denithologische Verein zu Danzig vermittelt. Hände (Kralen), nicht ganze Hände, sind an den Schriftführer dieses Vereins, Richard Giesbrecht in Danzig, Milchfannengasse 22, einzuliefern. Die Auszahlung der Prämien findet im Herbst statt.

Durch Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe ist bestimmt worden, daß bei Hochstellen, worin Dampf aus Wasser erzeugt wird, an Stelle des bisher vorgeschriebenen in den Wasserrum hinreichenden 8 Centimeter weiten Standrohres fünfzig cm als genügende Sicherheitsvorrichtung ein von dem Dampfraum ausgehendes, von ihm nicht abschließbares Standrohr, in Form eines Hebers, dessen aufsteigender Schenkel nicht über 5 Mtr. Höhe hat, verwendet werden darf, sofern die lichte Weite des Rohres bei einem Inhalte des Gefäßes von 0 bis 60 Liter wenigstens 25 Millim., bis 95 Liter 30, bis 160 Liter 40, bis 250 Liter 50, bis 350 Liter 60, bis 450 Liter 70, bei mehr als 450 Liter endlich wenigstens 80 Millim. beträgt.

Veränderungen in der Armee. Der Commandant von Bozen, General-Lieutenant Schuch, hat seinen Abschied nachgesucht und erhalten. Die Stelle ist durch den bisherigen Commandeur der 2. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Libonius besetzt worden. Desgleichen haben die 49., 36., 30. und 10. Infanterie-Brigade ihre Commandeure, die Generalmajors v. Oppen, v. Helmberg, von dem Kneissel und Koch von Wülfingen, verloren. An deren Stelle sind die bisherigen Commandeure der Infanterie-Regimenter Nr. 113, 96, 92, 75 und 4 unter Beförderung zu Generalmajors getreten.

Des Weiteren sind zu dieser letzteren Charge befördert worden die Obersten von Rauch, Director der Fuß-Artillerie-Schleißschule, von Rabe, Commandeur der 28., und von Bredow, Commandeur der 6. Cavallerie-Brigade, während die Commandanten der Uebungs- bzw. Schleißplätze, die Obersten z. D. von Warendorf und von Pfeiffer zu Döberitz und Wahn, den Charakter als solche erhalten haben. Auch der langjährige Inspekteur der Landwehr-Inspektion Berlin, General-Lieutenant Spitz, ist von seiner Funktion zurückgetreten und durch den Obersten Becker, Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 41 ersetzt worden. Im Kriegsministerium sind dem Chef der Remontenabteilung, Obersten Hoffmann-Schöß, der Rang und die Competenzen eines Brigade-Commandeure verliehen, und das Commando des im Allgemeinen Kriegs-Departement beschäftigten Obersten Gisevius ist für unbestimmte Zeit verlängert worden.

Der Thorner Wollmarkt wird auch in diesem Jahre am 13. Juni abgehalten.

Aus dem Bienenleben. Der Besitzer S. in Kosmehnen Ostpr. hatte den Versuch gemacht, zwei Bienenvölker zu einem Volke zu vereinigen, was aber nicht nur gänzlich mißlang, sondern wobei auch Hunderte von Bienen, darunter die Königin, getötet wurden. Dem ausgetriebenen Theil, der wieder gefangen und in einem besonderen Stocke untergebracht worden, wurde dann eine neue Königin beigegeben.

Auch dieser übrigens noch garnicht oder doch nur sehr mißlingungen, denn nur am ersten Tage erklärte sich das

Volk mit der neuen Königin zufrieden, am zweiten Tage mache sich schon unter demselben eine große Unruhe bemerkbar, die derartig stieg, daß fast sämtliche Bienen sich außerhalb des Korbes befanden und diesen mit starkem Gesumme umschwärmt. Der Besitzer tat alles, um die Bienen zum Rückzuge nach dem Stocke zu bewegen — vergebens, denn als der Abend kam, begannen sich dieselben unter die Blätte des Korbes heftig zu setzen, wo sie die ganze Nacht zubrachten. Am anderen Morgen hatten die Bienen merkwürdiger Weise den Stock wieder bezogen, aber was war geschehen? Auf der Erde am Flugloch lag die Leiche der Königin, sie war in aller Frühe von dem Volke hingerichtet worden. Jetzt bilden die Bienen eine Republik und man wird abwarten, was weiter mit denselben geschehen wird.

Konfektionierung der Milch. Das beste und zuverlässigste Konfektionsmittel für Milch ist neben einer petznischen Reinlichkeit die Ablösung bzw. Aufbewahrung in möglichst kühlen Räumen. Das weßt zwar jeder Landwirt, allein in allen Fällen wird die Kenntnis dieses einfachen Mittels nicht ausreichen und er muß zu chemischen Hilfsmitteln seine Zuflucht nehmen. Die Wirkung derselben ist jedoch nicht immer die gleiche. Diese Hilfsmittel zerfallen nämlich in zwei Abtheilungen, eine, welche die schon vorhandene Säure neutralisiert und den etwa schon ausgeschleddeten Käsestoff wieder auflöst und die andere, welche vorhüngt gegen die Verzehrung wirkt. In der ersten Gruppe ist das empfehlenswerteste Mittel doppelfohlsäures Natron; es wird anzuwenden sein, um gesäuerte Milch brauchbar zu machen, wirkt jedoch nur vorübergehend. Als vorhüngendes Mittel ist Vorläufe zu empfehlen, wovon einem Liter Milch ein Gramm beigebracht wird. Es sollten aber diese Mittel immer nur im Notfalle angewendet werden. Die Hauptkonfektionsmittel sind und bleiben frische Butter und Käse.

Der Eisenbahnmüller hat folgende neue Bestimmungen erlassen: Die für die Bauarbeiten als Bau- oder maschinentechnischer Eisenbahnmüller bestimmten Bewerber müssen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen und mindestens zwei Jahre in einem Bau- oder Maschinen-Handwerk oder einer Eisenbahn-Hauptwerkstatt praktisch und mit gutem Erfolge, in der Regel ganz oder teilweise vor dem Besuch der technischen Fachschule gearbeitet haben. Ferner wird von denselben das Reisezeugnis einer seitens der Eisenbahnbehörde als genügend anerkannten technischen Fachschule verlangt. Das Zeugnis über die bestandene Landmeisterprüfung erhebt den besonderen Nachweis der Schul- und Fachbildung. Was die spezielle Berechtigung der ihrer Vorbildung nach zwischen Werkstatts-Lehrlingen und Maschinenbau-Eleven stehen den jungen Leute in Eisenbahn-Hauptwerkstätten betrifft, so können sie, mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst versehen, in mäßiger Zahl dort zugelassen werden, und zwar auf die Dauer von zwei Jahren. Derartige „Bürglinge“ müssen die erforderliche Gesundheit, Rüstigkeit und Gewandtheit, besonders ein ausreichendes Hör-, Seh- und Fächen-Unterscheidungsvermögen besitzen, sich aus eigenen Mitteln oder durch Unterstützung ihrer Angehörigen unterhalten können und sich den Bestimmungen der Arbeitsordnung unterwerfen. Sie können wegen unzulänglicher Fortschritte mit vierzehntägiger Kündigung entlassen werden; im Beschwerdefalle entscheidet endgültig die vorgesetzte Eisenbahn-Direktion. Ihre Berechtigung erfolgt außerhalb des Beamtenverhältnisses und ohne daß ihnen ein Recht oder eine Unwirtschaft auf künftige Übernahme in derselbe oder auf dauernde Verbleibhaltung erwächst. Die Berechtigung erfolgt, soweit dienstliche Gründe nicht entgegenstehen, in der Schlosserei, Formerei, Schmiede, Modellschreinerei

unentgegnetlich, doch können sie gelegentlich falls ihren Arbeiten entsprechende Vergütung erhalten.

Die überseeische Auswanderung, die in Ost- und Westpreußen, Polen und Schlesien seit einigen Jahren erheulicherweise erheblich zurückgegangen ist, belebt sich neuerdings in den russischen Grenzdistrikten ganz außerordentlich. Aus dem südlichen Polen ziehen Tausende trotz der Warnungen und traurigen Erfahrungen von Auswanderern nach Preußen. Für die Auswanderer aus dem nördlichen Polen scheint neuerdings besonders Canada, für das verschiedene Agenten eine ganz außerordentliche Reklame entfalten, eine besondere Anziehungskraft auszuüben.

Eine prächtige Lustspiegelung ist von Fischern auf dem Kurischen Haff beobachtet worden. Etwa zwei Meilen von dem Fischerdorf Conradswitte entfernt stieg Nachmittags zwischen 2-3 Uhr aus dem Haff plötzlich eine Nebelwand empor, in welcher sich bald Bäume, dann ganze Anlagen und Häuser erkennen ließen, und in etwa acht Minuten hatten die Fischer das ganze vier Meilen entfernte Ostseebad Cramz vor sich. Namentlich war die nordwestliche Seite des Dorfes sehr scharf ausgeprägt, so daß nicht nur der ganze Strand mit allen Gebäuden und Anlagen, sondern auch die Uferpromenade deutlich sichtbar waren, ja sogar auf leichter verkehrende Personen. Hinter diesem Bilde hatte sich inzwischen eine zweite Nebelwand erhoben, in welcher sich die Meeresswogen deutlich widerholten. Die ganze Lusterscheinung dauerte bei dem ziemlich ruhigen Wetter etwa vier Minuten und löste sich dann wieder auf.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 16. Mai.

Der Arbeiter Józef Rumarczyk ist geständig, im November 1894 zu Schlabau mit dem Arbeiter Karasch dem Besitzer Bohlmann mittelst Einbruch im Speicher in zwei Fäßen Roggen resp. Hafer entwendet zu haben. Dafür wird er mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. — Der Höflichkeitsschreiber Anton Loms aus Tolkemit ist angeklagt, am 19. Oktober die Absperrungsmäherregeln wegen Verhütung der Einschleppung der Cholera übertreten zu haben (§ 327 St.-G.-B.). An diesem Tage war in dem Hause des Loms ein Cholerafall vorgekommen, und das Haus deneben abgesperrt worden. Loms war nicht zu Hause. Als er Abends nach Hause kam, wurde ihm durch den Wachhabenden die Mithilfe gemacht daß er zwar in sein Haus hineingehen könne, aber unter keinen Umständen das Haus wieder verlassen dürfe. Trotz dieser Warnung ging Loms in seine Werkstätte, angeblich um seine Siege und Schwelle zu füttern. Trotz der Aufforderung, in sein Wohnhaus zu gehen, folgte er diesem Befehle nicht, sondern mußte ins Gefängnis gebracht werden. Als Strafe wird auf 14 Tage Gefängnis erkannt.

Unter Ausschluß der Offenheitlichkeit wird gegen obigen Angeklagten Loms verhandelt, der ferner angeklagt und überführt wird, den Kaiser im Oktober zu Tolle mit gräßlich beleidigt zu haben; er erhält 5 Monate Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

München. Der Prinz-Regent hat den Generaldirektor Possart zum Intendanten des Hoftheaters ernannt.

Preßstimmen.

Gegenüber einer Meldung der „Schlesischen Zeitg.“, der Rücktritt des Staatssekretärs von Voerth, gelte als sicher, als seine Nachfolger kämen der Staatssekretär Ficht. v. Marckall und der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödler in Frage, auch werde Graf Herbert Bismarck, sofern der vermutete Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amtes vollzogen sei, wieder in den diplomatischen Dienst treten und einen Botschafterposten erhalten, erfüllt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Diese Meldungen entbehren jeder Grundlage und schneiden lediglich das Ziel zu verfolgen, Unruhe zu verbreiten. — Dasselbe Blatt meldet ferner: „Rücksichtlich der Arbeiten der Justizkommission wurde eine Zeit lang erwogen, ob es sich nicht empfehle, den Reichstag nur zu vertragen, nicht aber zu schließen. Man kam jetzt von diesem Gedanken zurück. Der Reichstag wird also geschlossen. Es ist zu hoffen, daß die wichtigsten Arbeiten bis Mitte nächster Woche erledigt sind, so daß der Schluss der Session zu diesem Zeitpunkte erfolgen kann.“

Wir lesen in der „Volkszeitung“: „Nun, da die Umsturzvorlage gefallen, dürfen wir auch Dank den Männern sagen, die zu ihrem Falle, wenn auch wider Willen, unbedarft viel beigetragen haben. In erster Linie weihen wir unserem Dank dem preußischen Minister des Innern Herrn v. Kölle. Innerhalb wie außerhalb der parlamentarischen Kreise herrschte nur eine Stimme der Anerkennung für das, was er jetzt von diesem Gedanken zurück. Der Reichstag wird also geschlossen. Es ist zu hoffen, daß die wichtigsten Arbeiten bis Mitte nächster Woche erledigt sind, so daß der Schluss der Session zu diesem Zeitpunkte erfolgen kann.“

Wir lesen in der „Volkszeitung“: „Nun, da die Umsturzvorlage gefallen, dürfen wir auch Dank den Männern sagen, die zu ihrem Falle, wenn auch wider Willen, unbedarft viel beigetragen haben. In erster Linie weihen wir unserem Dank dem preußischen Minister des Innern Herrn v. Kölle. Innerhalb wie außerhalb der parlamentarischen Kreise herrschte nur eine Stimme der Anerkennung für das, was er jetzt von diesem Gedanken zurück. Der Reichstag wird also geschlossen. Es ist zu hoffen, daß die wichtigsten Arbeiten bis Mitte nächster Woche erledigt sind, so daß der Schluss der Session zu diesem Zeitpunkte erfolgen kann.“

Vermischtes.

Einen eigenartigen Strafbefehl, der gegen eine Arbeiterfrau in Dassow im Mecklenburg erlassen ist, weil sie bei der Beiseitung ihres verstorbenen Kindes am offenen Grabe ein Gebet gesprochen, bringt die „Lübecker Anzeigen“ zur Veröffentlichung. Das Christstift hat folgenden Wortlaut: „Die Arbeiterfrau Dorothea Brühn, geb. Bibow, zu Neu-Borow hat laut dienstlicher Anzeige des Bäckermeisters Bätor III zu Dassow am 2. Oktortage 1895, Nachmittags, bei Beiseitung ihres Kindes, bei der der Ortsteilliche nicht zugegen war, eine Messe, resp. ein Gebet gesprochen. Die Frau wird deshalb auf Grund der Verordnung vom 25. November 1851, betreffend die Grabreden der Nichtgeltstlichen, zu einer Geldstrafe von 2 M.

eventuell Haft von einem Tage verurtheilt. Es kommen hierzu an Gebühren und Auslagen noch 1,50 M. Unterzeichnet ist der Strafbefehl: Dassow, 22. April 1895. Ritterhafisches Polizeiamt.“ — Die arme Frau, deren Mann seit mehreren Jahren arbeitsunfähig ist, hatte nach ihren Angaben den Ortsgeistlichen zur Theilnahme am Begräbnis gebeten, und dieser hatte auch gesagt, er „wolle jehen, ob er kommen könnte.“ Er war aber nicht erschienen und um nun, wie sie meinte, „ihr Kind nicht wie einen Hund verscharrn zu lassen“, hatte die Frau im Befehl mehrerer Nachbarleute am offenen Grabe folgenden Gefangenbuchvers gesprochen: „Hier liegt und schläft Du ganz in Frieden — Deine Seele Hirte bei Dir wacht. Von Jesu bleibst Du ungeschieden — Auch in der letzten Todesnacht. — Er lenkt Deine Tageszeit — So fröhlich schon zu der Ewigkeit. Amen.“ Und wegen des durch diese „Rede“ begangenen „Vergehens“ erhält das arme Weib einen Strafbefehl! Das ist auch ein Stückchen im „Kampfe für Religion, Sitt und Ordnung.“

Über das chinesische Militär-Sanitätswesen geht der japanische Oberstleutnant Fukusima noch folgende interessante Schilderung: Während der Konzentration in Ning-gang, welche 40.000 Mann umfaßte, verlor ein einziger Arzt Dr. Yaso den Sanitätsdienst. Dieser behandelte jedoch nur jene Kranken und Verwundeten, die von ihrer Löhnung das Honorar zahlten. Bei der Vorliebe der Chinesen für Fahnen und Banner hatte sich auch dieser Arzt mit einer Fahne mit weißem Kreuz auf schwarzem Grund ausgestattet. Diese Fahne gehört zur japanischen Kriegsbeute und ist im Zeughaus zu Tokio ausgestellt. Die japanischen Krankenträger hatten von seindlicher Seite viel zu leiden. Sogar die Verwundeten hielten und schossen nach ihren Retttern. Von chinesischer Seite war nämlich das Gericht verbreitet, daß die Japaner alle Gefangenen tödten. Unheilig besitzt jeder chinesische Soldat eine Taschenapotheke und führt sich auf eigene Faust.

Petersburg. Die „Novowitz“ erhielt eine telegraphische Nachricht aus Kasan, daß die Wolga stark ausgetreten sei; der Bahnhof stehe unter Wasser, der Eisenbahnstamm bei Kasan sei beschädigt. Die Reisen würden von der Station Swjatohol mit Dampfern nach Kasan übergesetzt. — Nach einem Telegramm aus Batu wütete in der Rothschild'schen Kerosinfabrik eine Feuersbrunst, welche erheblichen materiellen Schaden anrichtete. Die Kerosinreserve gerieten in Brand.

Beirut. Der Generalgouverneur hat sich von hier mit Truppen nach Sur (Tyrus) begeben, wo

Auswärtige
Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fr. Martha Claffan-Lang-
fuhr mit dem Landwirth Herrn Franz
Andreas-Woßnig.
Geboren: Herrn Eugen Arheim-Pr.
Holland T. — Herrn F. Voewenthal-
Danzig S.
Gestorben: Herr Cantor Wilhelm
Hülsse-Postmieden. — Herr Kaufmann
Gustav Hardt-Königsberg.

Elbinger Standesamt.

Vom 16. Mai 1895.

Geburten: Arbeiter Carl Springer
T. — Bahnharbeiter Christof Petrat T.
— pract. Arzt Dr. Adolf Simon T.

Schlosser Wilhelm Jowisz T.

Ausgebote: Eisendreher Gustav

Thiel mit Auguste Briegmann.

Geschlechtungen: Factor August

Janzen mit Auguste Stillmann.

Sterbefälle: Arbeiter Johann

Schneidowski 61 J. — Arbeiter August

Schönsfeld T. 2 M. — Schuhmacher

Gottmann T. 2 $\frac{1}{4}$ J. —

Militär-Invalide Joh. Emil Kühnappel

47 J. — Leibrentistin, Wwe. Auguste

Wagner, geb. Ultmann, 61 J. — Bar-

bier August Hilsnitz S. 8 J. —

Maurergeselle August Lieck T. 4 M.

Bellevue!
Sonntag, den 19. Mai er:
● Gr. Militär-Concert. ●

Gewerkverein
der Maschinenbauer.
Behufs Abmarsch zur Fahneneihe
des Ortsvereins der Klempner und
Metallarbeiter versammeln sich die Mit-
glieder Sonntag, den 19. er., Nach-
mittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gold. Löwen.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Atelier für künstl. Bühne
Specialität:
Plombiren.

C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm 20/21.

Muster-Schutzzettel

Schwarzwalder Uhren-Fabrikation
Hugo Pampe,
Freiburg i. B. 41.
Regulatoren von 6 M. 50 Pf. ab.
Kukusuhren, 10 " —
Neuheit! Obige Schmetterlingsuhr
mit Wetterglas von 12 M. 50 Pf. ab.
Wecker v. 3, Wetterhäuser v. 2 M. ab.
Illustr. Preislisten gratis und franco!

Keine Hosenträger!! Keine Riemens mehr!!
Der
• Automat •
— D. R. P. —
Dieses neu erfundene Instrument,
das am Rücktheile jeder Hose
angeschnallt werden kann, macht
Hosenträger u. Riemens vollständig
überflüssig. Die Vorteile sind
unbestreitbar, da es nicht nur
die Unbequemlichkeit des
An- und Abknöpfens der Hosenträger
enthoben ist, wird auch die kniende
Haltung des Körpers eine viel frische
und ungewöhnliche. „Der Auto-
mat“ bei jeder Bewegung d. Körpers,
sogar jedem Atemzuge, jedes
Gehäuschen, Chientheil, für Jockey,
Reiter, besonders für Turner, Rad-
fahrer etc.
Preis M. 1.25, zu 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur zu
bez. von
Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin C. 2. Klosterstrasse 49.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,
versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das
Pfund in Postkoffis von 9 Pfund an
zollfrei.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-
Schäfte- u. Kriegsverline.
Berlin C., Breitestrasse No. 7
vis-à-vis dem Königlichen Marstall.
Garantiert eingeschossene
Revolver von 4,75 M. an bis 2. feinsten.
Teufel, Gewehrförmig, von 6,25 M. an.
Jagdcarabiner, Orig., von 15,75 M. an.
Central-Doppelflinten von 33,50 M. an.
Pirsch- und Schiebenblechen von 30 M. an.
Patent-Laufgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.
Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kosten.

Reinecke's Fahnensfabrik
Hannover.

Coffee. Coffee.

Bitte probiren Sie meine
hochfeine Mischung à 1,60,
à 1,80

pro Zollpfund gebrannt."

Diese beiden Mischungen sind aus den
edelsten und reischemmendsten Sorten gewählt,
ohne jede fremde Beimischung gebrannt und
behalten längere Zeit ihr seines Aroma.

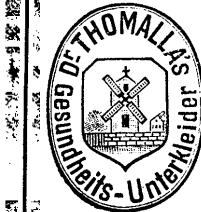
Sendungen nach außerhalb erfolgen prompt
und werden gewissenhaft ausgeführt.

Adolf Kuhn, Elbing,

Fischerstr. 31.

Erstes und ältestes Caffee-Special-Geschäft
am Platze.

Dr Thomalla's Gesundheits-Unterkleider



D. R. G. M. 28118. Ges. gesch. Doppelgeweb.
Nicht einlaufend. Untersicht gerippt, nimmt
keinen Schweiß auf, äußere glatte Schicht gut
aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken.
Gesunde, dauerhafte und billige Unterkleider,
filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein.
Allein. Fabrikant
C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep Rheinp.
Niederlage bei: Simon Zweig, Elbing.

Für 1 Mark kann man in der Königsberger Pferde-Lotterie eine
compl. 4 spännige Equipage gewinnen.



Große Königsberger Pferde-Lotterie.

10
cpl. bespannte Equipagen,
darunter
■ eine 4 spännige, ■
ferner

47
edelste Ostpreußische
Reit- und Wagenpferde
(zusammen 72 Pferde)
sind die
■ Haupt-Gewinne ■
der diesjährigen

Königsberger
Pferde-Lotterie.

Ziehung
unwiderrücklich am 22. Mai 1895.

Loose à 1 Mark
(Loospo 10 Pf., Gewinnliste
incl. Porto 23 Pf.)
empfiehlt und versendet

Die Expedition der „Altpreußischen Zeitung“.

Auswärtige Bestellungen werden (am Besten auf dem Coupon der Post-
anweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.

Die Gewinn-Chancen bei der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger
als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da erstere bei geringerer Losanzahl
verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen
und edelsten Ostpreußischen Pferden, nur aus massiven Silbergegenständen be-
stehen, die Sedermann verwerthen kann. Die Silbergegenstände werden jedem
Gewinner kostenfrei zugesandt.

Loose à 1 Mark.

Behufs Erhöhung der Gewinn-Chancen
empfiehlt es sich, mehrere Loose (auf
Wunsch in verschiedenen Tausenden) zu
bestellen.

10 Equipagen:

1 elegante Doppel-Kalesche mit
einem Biererzug bespannt,
1 elegantes Coupé mit 2 Pferden
bespannt,
1 Halbwagen mit 2 Pferden be-
spannt,
1 Kavalleriswagen mit 2 Pferden
bespannt,
1 Jagdwagen 2 spännig,
1 Herren-Phaeton 2 " "
1 Parkwagen 2 " "
1 Américain,
1 Pomm.-Gespann,
1 Selbstfahrsicher
alte compl. geschiert zum Abfahren.
47 edle Ostpreußische Luxus-
und Gebrauchspferde.

Ferner:
2443 mittlere und kleinere
leicht verwerthbare

massive
Silber-Gewinne,
zusammen 2500 Gewinne.

Die Expedition der „Altpreußischen Zeitung“.

Auswärtige Bestellungen werden (am Besten auf dem Coupon der Post-
anweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.

Die Gewinn-Chancen bei der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger
als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da erstere bei geringerer Losanzahl
verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen
und edelsten Ostpreußischen Pferden, nur aus massiven Silbergegenständen be-
stehen, die Sedermann verwerthen kann. Die Silbergegenstände werden jedem
Gewinner kostenfrei zugesandt.

Abonnement-Einladung auf

Lothar Meggendorfer's Humoristische Blätter

Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.
Jährlich 52 Nr. (4.3. Quartal) od. 28 Hefte à 50 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,
Zeitungsexpeditionen und Postämter.

Das schönste farbige deutsche Witzblatt.

Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich
vorher durch Verlangen einer

Gratis-Probenummer

von dem reichen textlichen Inhalt
und den brillant ausgeführten
farbigen Illustrationen.

Geschäftsstelle der

Meggendorfer Blätter

München Corneliusstrasse 19.

Humor!

August Wernick Nachf.

Inh.: Edw. Börendt

Schmiedestrasse 7

empfiehlt seine reichhaltigen Läger in

Kleiderstoffen.

Neuheiten in Waschstoffen:

Batisten, Crêpons, Madapolam etc.

Jaquettes, Kragen, Umnahmen und

Regenmänteln.

Sonnen- und Regenschirme.

Katalog gratis.

Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in neuen
Exemplaren zu den ermässigten Preisen:

Nützliche Vogelarten

nebst ihren Eiern,
deren Schutz behördlich angeordnet ist.

Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromodruck
(Format 32×43 cm).

Mehrfach Statt 6.80 M. für M. 3. — franco. prämiert.

Ferner als reizendes Präsent:

Im Waffenrock:

Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet
von Ferd. Czabran.

Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwand-
mappe mit Goldtitelpressung.

Statt M. 6. — für M. 3. — franco.

Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

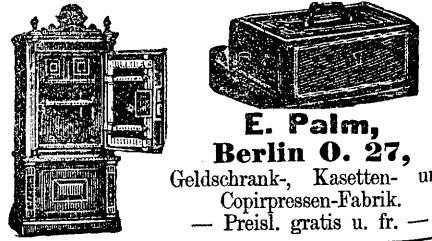
Louise Schendell,

Atelier für

Künstl. Zähne,

Plomben etc.

Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank, Kassetten- und
Copipressen-Fabrik.
Preisl. gratis u. fr.

Neuheit! — Hochinteressant
Accord-Zither
mit Stimmsvorrichtung.
Das beliebteste Instrument.

Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne
Notenkenntniss, ohne Lehrer. Ton wunderbar
ausgestattung glänzend. Bisler Absatz 55.000.
Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton
M. 16. — Dazu: 65 der schönsten Lieder und Choräle
mit Text. M. 2. — Opernmelodien, Tänze, Märsche, Lieder. M. 2. — Verpackung 15.000. Prospekt gratis.
Illustr. Katalog über sämtl. Musikinstrumente
gratis und franco. Instrumentenfabrik
L. Jacob, Stuttgart.

Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Aviskarten,
Briefköpfe etc. etc.

werden auf speziellen Wunsch der Herren
Auftraggeber in copifähigem Druck
hergestellt.

H. Gaartz'
Elbing. Buch- und Kunstdruckerei.

Stereotypie.

Friedrich Wilh.-Platz 14

Brockhaus' großes Conversations-Lexikon, komplett gebunden
in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zl.
verkaufen. Wo? sagt die Expedition
dieser Zeitung.

Gesucht zum 1. oder 15. Juni

eine

Nellnerlehring.

Adressen abzugeben in der Exp.

dieser Zeitung.

Während der Sommermonate
bin ich täglich von 9 bis 5 Uhr
zu sprechen. Von Auswärtigen
vorherige Anmeldung erbeten.

Rodenberg.

Friedrich Wilh.-Platz 14

Altp. Zeitung.
Sommer-
Jahrplan 1895.

Absicht nach Richtung Dirichau:

4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 16,12 Dm.

2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 16,12 Dm.

Königsberg:

7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.

Der Hausfreund.

Zägliche Beilage zur „Alt-preußischen Zeitung“.

Nr. 115.

Elbing. den 17. Mai.

1895.

Nemesis.

Roman von Karl Savelberg.

Nachdruck verboten.

3)

„Schon gut, Friedrich, geh nur, mein Bruder hat's Dir ja erlaubt. Was bedarf's denn da noch meiner Zustimmung?“

„Ah Herr Graf! es schmerzt mich, wenn Sie so zu mir reden. Schauen S', ich kann ja auch nicht handeln, wie ich wohl möchte. Der alte Herr Graf hat's nun einmal so befohlen, und ich, der Diener, muß gehorchen; aber glauben Sie mir, es krampft mir oft das Herz zusammen, wenn ich sehe, wie man S'e behandelt. Es ist eine Schande, daß —“

„Eine Schande ist's, daß Du Dich um Sachen lümmerst, die Dich nichts angehen. Merk' Dir das. — Wenn Du aber noch eine Stunde warten wüsst', so wird's mir angenehm sein. Ich erwarte einen Freund.“

„Wie der Herr Graf befehlen!“

„So stelle ein paar Fläschchen kalt und befrage den Rauchtricht.“

„Sehr wohl, Herr Graf.“

Wieder war Rudolf allein. „Er meinte es gut, der treue Alte“, flüsterte er vor sich hin. „Aber der Respekt muß gewahrt werden. Es ist noch nicht aller Tage Abend, es werden auch andere Zeiten kommen. Und dann — in diesem Augenblick durchfuhr der Klang einer elektrischen Schelle die Stille des Hauses und kurz darauf meldete Friedrich Herrn von Waldborn.

„Wenn ich Dir nicht so fest versprochen hätte zu kommen, würde ich heute Abend nicht „aus dem Bou gefrochen“ sein,“ rief dieser dem Freunde entgegen und schüttelte herzlich die dargebotene Rechte. „Ist das eine Witterung! Gestern Abend so kalt und heute so warm, als ob der Sommer durchaus eine Extra-Gala-Abschledsvoorstellung geben wolle. Und dann dieser Weg! Da lobe ich mir doch Straßburg, wo man nicht eine ganze Stunde brauchte wie hier, um von seiner „Bude“ zu der des andern zu gelangen. Na, man muß der Freundschaft schon mal ein Opfer bringen. Wer weiß, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert.“

„Bei mir kannst Du Dir dieses bezüglich keine Hoffnungen machen,“ erwiderte Graf Rudolph seufzend, „denn wenn ich

in die Zukunft schaue, so ist mir, als würde sie sich nicht besonders glänzend für mich gestalten.“

„Ich bin überzeugt, daß Du durch ein schwarzes Glas schaust, Rudolph. Du bist auf dem besten Wege, ein Pessimist zu werden. Was, um Gotteswillen, hat denn in Dir, dem alzeit lustigen Genossen, eine solche Umwandlung bewirkt.“

„Gedulde Dich einige Augenblicke, und Du magst entscheiden, ob ich ein benedictuswerthes Dalein führe. Vorherst nimm gefälligst Blaß, Havanna oder Cuba? Oder ziebst Du etwa diese Cigarillos vor? Ganz empfehlenswerthe Sorte.“

„Es klopft; Friedrich tritt ein. Er stützt den mitgebrachten silbernen Kühler, in dem zwei Rheinweinflaschen stehen, auf ein Tabouret und sieht den Grafen fragend an.

„Schon gut,“ bedeutet ihm dieser. „Du magst jetzt gehen; das Weitere befrage ich selbst.“

„So, nun sind wir ungestört,“ bemerkte Graf Rudolph, nachdem der Diener sich zurückgezogen und das Haus verlassen hatte.

„Auf treue Freundschaft, Hugo!“

„Ein Schuft, wer selten Freund im Stiche läßt!“ erwidert dieser. Hell klangen die Gläser zusammen.

„Nun aber den Deckel vom Herzen! Heraus mit allem, was Dich bedrückt. Es müßte doch merkwürdig zugehen, wenn Dir nicht zu helfen wäre.“

„Gewalt geht vor Recht, mein Lieber. So höre denn. Wie Du weißt, verkehrte ich in dem letzten Semester, das wir zusammen in Straßburg verlebten, im Highlife-Club. Kurt von Hellwangen, mein Beifuchs, hatte mich dort eingeführt. Das überaus liebenswürdige Entgegenkommen der Clubmitglieder und die Aufmerksamkeiten, die man mir oder besser gesagt dem Grafen von Hessen erwies, schmelzten und imponierten mir, der ich von dem unter der Maske des High life verborgenen Treiben dieser Gesellschaft ja gar keine Ahnung hatte. War ich doch in dieser Beziehung noch so unerfahren wie der krasseste Fuchs, wenn er ins Corps eintritt. Kurz gesagt, man spielte dort und zwar nicht selten bis zu einer Höhe, die weit über das Erlaubte hinausging. Das Glück, das anfangs mir hold war, berauschte mich, und ich gab mich dem Spiele mit einer Leidenschaft hin, die mir heute, wenn ich davon zurückdenke, fast unbegreiflich ist. Als ich anfing zu verlieren, versuchte ich

mit um so größerem Elfer das Glück herauszufordern und meine nicht unbedeutenden Verluste wieder einzuholen. Statt dessen traf das Gegentheil ein. Eines Abends ließ ich mich beim Rouge et Noir von der Spielwuth dermaßen hinreißen, daß ich weit über die mir zur Verfügung stehenden Mitteln hinausging und beim Schluß des Spiles dem Bankhalter eine Summe von mehreren Tausend Mark schuldete. Was blieb mir anders übrig, da ich mein Ehrenwort zum Pfand gegeben, als mich an meinen Vater zu wenden und ihm unumwunden meine Schuld einzugeben. Nun, Du kennst ja die strengen Grundsätze meines Vaters; verzehe Dich also in Gedanken in meine Lage. Mit banger Besorgniß sah ich, nachdem der meine Schuld bekennende Expreßbrief abgelaufen, der Antwort des Vaters entgegen. Mit ziemlicher Gewißheit erwartete ich, daß er selbst kommen und daß ich eine unangenehme Auseinandersetzung mit ihm haben würde. Statt dessen erhielt ich eine Anweisung auf die erbetene Summe mit der kurzen Aufforderung, meine Studien abzubrechen und sofort nach Hause zu kommen. Daraufhin schrieb ich zurück, daß ein solcher Schritt mich schwer kompromittieren würde und die Rücksicht auf die Familien-Ehre mir gebietet, ihn ehrerbietig zu ersuchen, von diesem seinem Verlangen abzustehen, da ja ohnehin der Schluß des Semesters nahe sei. Des Weiteren teilte ich ihm mit, daß ich selbstverständlich meine Beziehungen zu dem erwähnten Klub abgebrochen habe mit dem festen Vorfaß, mir die unliebsamen Vorkommenisse zur Warnung dierer zu lassen. Im Auftrage des Vaters antwortete mein Bruder, daß man, um die Ehre unseres Namens zu schonen, von einer sofortigen Rückkehr absehe, daß ich aber die weiteren Folgen meines unwürdigen Benehmens mir selbst zuzuschreiben habe.

„Entschuldige, daß ich Dich unterbreche“, warf Hugo von Wolsborn ein. „Aber ich kann mich nicht enthalten, Dir zu bemerken, daß ich an Stelle Deines Herrn Vaters den jüngern Bruder nicht mit einem solchen Auftrage betraut haben würde. Gelinde gesagt, war diese Handlungswise des alten Gräfen eine ganz verkehrte. Solcherlei führt in den meisten Fällen zu einer Selbstüberhebung des jüngeren über den älteren Bruder und muß notwendig die Liebe der Geschwister zu einander untergraben, besonders wenn der Charakter des Jüngeren ein so stolzer und egoistischer ist wie der Deines Bruders, notabene soweit ich ihn bisher kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Ein jeder Mensch kann fehlen und durch andere irreguliert vom rechten Wege abwichen. Der junge Mann ist dem ausgesetzt, wenn er, der elterlichen Aufsicht entrückt, auf sich selbst angewiesen ist. Dies Schauspielen jugendlicher Freiheit möchte mehr oder weniger jeder durch. Sache der Eltern aber ist es, in einem Falle wie der Deinige war, auf den irregulierten Sohn einzutreten, ihm sein Vergehen vorzuhalten und

borerst mit Güte ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen. Hilft dies nichts, so hat der Vater allerdings das Recht und die Pflicht, mit aller Strenge gegen den Ungehorsamen vorzugehen. Daß es dessen bei Dir nicht bedurft hätte, davon bin ich überzeugt. Ich lenne Dich zu gut, um nicht zu wissen, daß Dein Vorfaß und Deine Neue ernstlich gemeint waren. Um so mehr wundere ich mich darüber, daß Dein Herr Vater in solcher Weise vorging. Wenngleich seine streng klerikalen Grundsätze nicht so recht mit den meistigen überinstimmten, so habe ich ihn doch stets für einen vernünftigen, besonnenen Mann gehalten, der sich nicht von einer augenblicklichen Aufwallung hinreißen läßt. Wie gesagt, Deinen Herrn Bruder hätte er bei jener Angelegenheit aus dem Spile lassen sollen.“

„Es ist, wie Du sagst“, erwiderte Graf Rudolph, der nachdenklich zugehört hatte. „Hätte mein Vater mich noch so scharf getadelt, es würde mich nicht so sehr gekränkt haben, wie dieser Brief Oscars in seinem Auftrage. Doch nehme ich dem Vater nicht übel, was er thut; denn es geschah nicht in schlimmer Absicht, er mag wirklich zu sehr erregt gewesen sein, um selbst an mich zu schreiben. Die Art und Weise aber, wie mein Bruder das in ihn gesetzte Vertrauen missbrauchte, zeigt wirklich, daß Deine eben ausgesprochene Meinung der Wahrheit entspricht.“

„Da bin ich denn doch wirklich neugierig. Nimm's mir nicht übel, aber ich halte Deinen Herrn Bruder zu Allem fähig.“

„Zu Allem? Du sprichst ein großes Wort gelassen aus, mein lieber Freund. Nein, Du gebst zu weit, wenn Du ihn für einen Intriguant hältst. Meiner Ansicht nach ist es nur gestigte Beschränktheit, die ihn so handeln läßt; er hält sich für berufen, der Mentor seines Bruders zu sein, während in Wirklichkeit das Umgekehrte weit eher nöthig sein dürste. Er ist stolz, egoistisch, herrschsüchtig, aber schlecht ist er nicht. Um dies zu glauben, müßte ich erst klare Beweise haben. Wir haben uns nie recht verstanden, wir zwei Brüder. — Woran das liegt? Ich weiß es selbst kaum. Ein so schönes Verhältniß, wie man es sonst wohl bei Geschwistern findet, hat zwischen uns beiden nie mal bestanden; so gespannt, wie jetzt aber ist es nie gewesen. Meine Schuld ist es freilich nicht.“

„Dann würde ich auf irgend welche Weise eine Änderung herbeiführen.“

„Es ist unmöglich, lieber Freund, jeder Versuch dazu würde meine Lage nur verschlimmern. Du weißt eben noch nicht alles. Als ich von Straßburg zurückkehrte, eröffnete mir der Vater, es sei sein Wunsch, daß ich nun in die Armee eintrete. Das ungebundene Studentenleben übe auf meinen Charakter und meine Lebensweise einen zu nachtheiligen Eindruck aus, die strenge Disciplin des Militarismus würde einen andern Menschen aus mir machen. Du kannst Dir denken, wie mir zu Deinbe-

war. Wel melner unüberwindlichen Abneigung gegen den Missständ stand traf mich diese Gröfzung geradezu niederschmetternd. Mein Ideal war von jeher, die Rechte, das Völkerrecht, die Staatswissenschaften zu studieren und als zukünftiges Herrenhausmitglied meine gesittigen Kräfte zum Wohle des Vaterlandes zu verwenden. Nur noch zwei Semester trennten mich von den Examina, dann konnte ich in den Staatsdienst eintreten. Und nun sollte ich diesem meinem Lieblingsplane entgehen! War dies nicht eine zu harte Strafe für meinen Leichtsinn? Alle meine Vorstellungen, meine Bitten waren vergebens, der Vater blieb unheugsam.

In meiner Verzweiflung wandte ich mich an den Pfarrer von Althausen, von dessen Einfluss auf den Vater ich eine Aenderung seines Willens erhoffte.

Althausen, ein großes Dorf, liegt nämlich eine Stunde von Hessenstein, und der dortige Pfarrer, ein alter würdiger Herr, pflegt mehrmals wöchentlich auf dem Schlosse vorzusprechen, gewöhnlich in Begleitung des Bürgermeisters. Man spielt dann Tarok und führt politische oder religiöse Gespräche. An den Pfarrer wandte ich mich, er war meine letzte Hoffnung. Und wirklich gelang es ihm, den Vater umzustimmen. Freilich wurde meine Freude über die endlich erwirkte Erlaubnis zur Fortsetzung meiner Studien wesentlich durch eine daran geknüpfte Bedingung beeinträchtigt. Ich sollte nämlich mit meinem Bruder, welcher bis dahin bei der Festungsartillerie zu Köln gestanden hatte und nun nach Berlin versetzt worden war, gemeinsam hier wohnen, gleichsam unter seiner Aufsicht meine Studien hier beendigen. Was blieb mir anders übrig als einzuvilligen; auch glaubte ich nicht, daß Oscar das Vertrauen unseres Vaters in solcher Weise missbrauchen würde, wie es später geschah.

„Na, nun werde ich wohl endlich einmal erfahren, in welcher Weise dies geschah und was Dich so elend macht, daß Du Deinen besten Freunden aus dem Wege gehst. Vorerst aber einen Vorschlag zur Güte. Ich habe nämlich noch nicht zu Abend gegessen.“

„Und das sagst Du nun erst.“

„Se nun, ich habe meinen Hunger bis jetzt verkniffen; nun geht's aber nicht mehr an. Wenn es Dir recht ist, so wollen wir zum „Pächter“ hin, dort kannst Du mir dann den Rest Deiner Leidensgeschichte erzählen, die mir, grade heraus gesagt, nicht so schrecklich zu sein scheint, daß deshalb Dein ganzes seelisches Gleichgewicht ins Wanken gerathen sollte.“

„Glaubst Du? Ich weiß, daß Du anders urtheilen wirst, wenn Du erst den Schluß meiner Leidensgeschichte, wie Du Dich ausdrücken beliebst, gehört haben wirst. Diese Mittheilungen aber passen nicht für den Aufenthalt in einem Restaurant. Ich werde daher warten, bis Du von dort zurückgekehrt sein wirst. Beider kann ich Dir hier nichts vorlesen.“

„Weshalb willst Du mich denn nicht begleiten?“

„Ich mag nicht.“

„Da hört doch verschiedenes auf. Du magst nicht? Wo und wann hast denn Du eigentlich zu Abend gegessen? Du schweigst? So antworte doch.“

„Bin ich Dir etwa Rechenschaft darüber schuldig, weshalb ich heute garnicht zu Abend speisen will. Wenn ich nun kein Bedürfnis habe, zu speisen.“

„Bardon, das ändert die Sache. So komm doch wenigstens mit, einen Krug Münchener kannst Du immerhin in meiner Gesellschaft trinken.“

„Auch das nicht. Geh und läß mich ruhig hier. Ich werde Dich hier zurückverwarten.“

Auf diese kategorische Abweisung hin machte Hugo von Walsborn mit dem Zelgessinger seiner Rechten eine nicht mißzuverstehende Bewegung an seiner Stirne; „in Dölldorf ist noch viel Platz für Leute Deines Gleichen,“ sagte er lachend und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. Graf Rudolph wollte ihm folgen, um den Freund, da es unterdessen schon spät geworden, hinauszugeleiten.

Plötzlich wandte Hugo sich um, die schon geöffnete Thüre wieder schließend.

„Komm mal her, Rudi, hierhin ins helle Licht! Schau mir einmal in die Augen, Freund, und nun heraus mit der Wahrheit. Hast Du kein Geld?“

Ein dunkle Röthe übergoß das schöne, männliche Gesicht des jungen Grafen; verlegen wischte er den Blicken des Freundes aus. Mit einem Ruck entzog er sich dessen Armen, warf sich in einen Sessel und barg sein Haupt in die Hände. Das stürmische Heben und Senken seiner Brust verkleidet die Dual, die ihn durchbebt.

„Das also war des Budels Kern,“ sagte der junge Baron ergriffen. „Verzeih, ich wollte Dir nicht weihhun. Habe ich Dich gekränkt? Weiß Gott, das war nicht meine Absicht. Ich meine es ja so gut mit Dir.“

Graf Rudolph sprang auf und wischte sich an des Freundes Brust. „Ich weiß es,“ stieß er leidenschaftlich hervor, „Du bist der Einzige, dem ich vertraue, Du sollst alles wissen. Steh, ich bin ja froh, daß ich jemand habe, dem ich mein Herz ausschütten kann; denn wenn ich noch länger hätte in mir verschließen müssen, was mir die Lust am Leben vergäbt, wer weiß, wessen ich fähig gewesen wäre. So wisse denn, daß Oscar im Auftrage meines Vaters mir wöchentlich ein gewisses Taschengeld aushändigt, das eben nothdürftig zur Deckung meiner persönlichen Auslagen hinreicht. Er selbst lebt in Saus und Braus, besucht Bälle, Concerte und Theater und fragt nicht danach, ob das wenige, was seine brüderliche Huld mir bewilligt, ausreicht zu einem standesgemäßen Aufstreten. Ich selbst bin zu stolz, mich sowei vor ihm zu demüthigen, daß ich von ihm erbettele, was sein beschränkter Geist

sein Egoismus mir nicht freiwillig gewährt. Wundert's Dich nun noch, daß ich bei einem solchen Leben oft der Verzweiflung nahe bin? Ist's nicht eine Schmach, daß ein Bruder so am andern handelt?"

"Und das nennst Du geistige Beschränktheit!" rief der junge Baron entrüstet aus. "Für eine solche Handlungsweise habe ich einen andern Ausdruck, mein Lieber. Das ist Schlechtheit, das Zeichen eines niedereren Charakters, Bosheit, Egoismus; der Mensch hat gar keine Ehre imselbe, unerhört ist es, so an seinem eigenen Bruder zu handeln! An Deiner Stelle würde ich dem Grafen schreiben, ihn ehrerbietig aber entschieden darum bitten, die Sache zu ändern. Es kann nicht sein Wille sein, Dich, den Eltern, derart zurückzusezen vor dem jüngern Bruder. Er muß und wird einsehen, daß Dein Herr Bruder entschieden zu weit geht, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen missbraucht."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Die wenigsten Damen** ahnen, daß sie 70 bis 80 Kilometer Haar in seiner Gesamtlänge auf ihrem Kopfe tragen; bei Blondinen kann es sogar vorkommen, daß sie 110 Kilometer „Goldfäden“ jeden Morgen auszukämmen haben. Ein deutscher Forsther hat gefunden, daß ein einzelnes Haar im Stande ist, ein Gewicht von 113 Gramm zu tragen; es muß aber ein dunkelblondes sein, da ein blondes Haar bei einer Belastung von bereits 70 Gramm zerreißt. Zum mindesten könnten also alle Haare zusammen ein Gewicht von 10 bis 12 Zentnern tragen.

— **Ein Mann, der nicht schwört.** „Ich schwöre nicht!“ rief der Maler Köpke, als er der neunten Strafkammer am Landgericht I in Berlin als Zeuge vorgeführt worden war und seine Aussage beschwören sollte. Köpke befindet sich in Untersuchungshaft wegen Ruppelei, er ist auch schon wegen Diebstahls vorbeläuft, und zwar mit Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehren. Kürzlich stand ein entfernter Verwandter von ihm auf der Anklagebank, und Köpke, der nicht recht wußte, was er sagen sollte, sagte unbewußt zu Ungunsten des Angeklagten aus. Als er schwören sollte, rief er: „Ich schwöre nicht!“ — Vors.: Warum denn nicht? — Zeuge: Ich darf nicht, mir sind bis zum Jahre 1897 die Ehren abgesprochen worden. — Vors.: Deshalb können Sie doch schwören, Sie müssen sogar den Eid leisten. — Zeuge: Ich schwöre nicht, das ist gegen meine Gewissensfassung, denn gegen meinen Verwandten schwöre ich nicht. — Vors.: Das hilft Ihnen

nichts, der Grad der Verwandtschaft berechtigt Sie nicht, den Eid zu verweigern. Sie haben ja auch offenbar die Wahrheit gesagt. — Zeuge: Das schadet nichts, ich schwöre doch nicht. — Vors.: Wir haben die Macht, Sie zu zwingen; wir können Sie bis zu sechs Monaten einstecken. — Zeuge: Das können Sie, ich sitze ja schon, aber schwören thue ich nicht. — Dabei blieb der Zeuge. Der Staatsanwalt beantragte 100 M. Geldstrafe event. 20 Tage Haft. Der Zeuge meinte gelassen: Ich sitze schon so lange unschuldig, meinetwegen bleibe ich nun auch noch 20 Tage länger. Ich schwöre nicht! Der Gerichtshof erkannte gegen den Zeugen, der nicht schwören wollte, auf 50 M. Geldstrafe bezw. 10 Tage Haft. Schwören wollte er aber auch jetzt nicht.

— **Die Erbohrung einer Riesen-Petroleumquelle** in Sandusky City, Ohio, hat sich in ihrem letzten Act zu einem Schauspiel gestaltet, wie es an Grobhartigkeit und auch wohl an Schreckhaftigkeit in jener Gegend noch nicht gesehen war. Zuerst erschien ein Wasserstrahl von 8 bis 10 Fuß Höhe. Diesem folgte ein schwarzer Strahl von Schmutz und Sand, der nach und nach ins Gelbe überging. Mit betäubendem Geräusch strömte danach Gas aus der Erbohrung, das Bohrgerüst in dichte Wolken hüllend. Nachdem sich diese verzogen hatten, sah man eine dampfende gelbe Säule von 1 Fuß Durchmesser, die 100 Fuß in die Höhe stieg; dort theilte sie sich in einen Sprühregen, der auf eine Viertelmeile im Umkreise niederschlug. Vorle fünf Stunden hindurch schoß die Säule in dieser Stärke empor. Bald war der Boden in der nächsten Umgebung mehrere Zoll hoch mit Petroleum bedeckt und mehrere Stunden lang floß in allen Gräben und Rinnensalen der Gegend das Öl. Dämme wurden errichtet, um die Masse der strömenden Flüssigkeit zu halten, aber im Nu waren sie überflutet und durchbrochen. Man schätzte die Production der ersten 24 Stunden auf etwa 14 Millionen Gallonen. Verschiedene Leute, die in der Nachbarschaft wohnten, wurden durch das Ereignis so erschreckt, daß sie ihre Sachen zusammenpackten und entflohen. Die Buckeypumpstation, welche eine Meile entfernt ist, mußte ihr Feuer löschen lassen, desgleichen alle anderen Maschinenanlagen des Districts. Jetzt giebt die Grube täglich 18,000 Fässer Erdöl im Werthe von 10,000 Dollars.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kornfeld
Druck und Verlag von H. Saar in Elbing.